

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal...

Postzeitungspreiskarte Nro. 1758.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Druck und Verlag von S. Müller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen... die fünfspaltige Beitzelle deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Die sächsische Bergarbeiterbewegung und der „Glückauf“.

Zwickau, anfangs Januar 1899.

Die sächsische Bergarbeiterbewegung datiert vom Beginn der sechziger Jahre, und ging anfangs Hand in Hand mit der Entwicklung der politischen Arbeiterbewegung.

Die Tätigkeit des jungen Verbandes, der bald im Hüttenarbeiter K. Ebert einen rührigen Vorsitzenden fand, richtete sich vor allen Dingen gegen die Verhältnisse, die in der Bergindustrie herrschten.

Wald gelang es auch den Bergleuten im Zwickauer und Stollberger Landtagswahlkreise, zwei wichtige Vertreter, die Advokaten Freitag und Buttlich, in den Landtag zu bringen.

Die erste Petition, die obige Forderungen an das Ministerium des Innern stellte, ist am 27. Oktober 1878 vom Gesamtvorstand unterzeichnet und abgesandt worden.

Wald machte sich auch das Bedürfnis geltend, für die Ziele des Verbandes nicht bloß durch Versammlungen, sondern auch durch die Presse energisch zu wirken.

So kam das Jahr 1889 und mit ihm die heißen Kämpfe der Bergleute im Ruhrgebiet, die sich schnell nach Sachsen fortspülten.

Die Rheinländer sind so gut wie die schlesischen Kameraden hatten bei Beginn der Lohnbewegung sofort ihr Auge auf den „Glückauf“ geworfen.

So kam das Jahr 1889 und mit ihm die heißen Kämpfe der Bergleute im Ruhrgebiet, die sich schnell nach Sachsen fortspülten. Die Rheinländer sind so gut wie die schlesischen Kameraden hatten bei Beginn der Lohnbewegung sofort ihr Auge auf den „Glückauf“ geworfen.

Sobald hatten dann die Bergarbeiter Deutschlands aus der Bewegung gelernt, daß, um das Errengene festzuhalten...

Trotzdem der Artikel unseres sächsischen Mitredakteurs unerschöpflich lang ist, und unsern noch sehr knappen Raum arg beschränkt, konnten wir uns doch nicht entschließen, die Arbeit zu brechen oder zu theilen.

große Masse für weitere Kämpfe tüchtig zu machen, die Fachpresse als Aufklärungsmittel gar nicht mehr zu entbehren war. Der „Glückauf“ stieg binnen Jahresfrist bis auf 38000 Abonnenten.

Als Gladowitz am 28. August 1893 seine Haft antrat, übernahm Kamerad A. Strunz die Redaktion des „Glückauf“.

Während er wußte sich aber noch ein anderer schwerer Prozeß gegen den Verbandsvorsitzenden S. Sachse ab. Dieser wurde im Juni 1894 in ca. 29000 Exemplaren in allen sächsischen Bergrevieren ein ziemlich umfangreiches Flugblatt verbreiten lassen.

Das war ein harter Schlag für den Verband, aber es sollte noch besser kommen.

Am 2. Mai 1895 sah die Amtsgericht Zwickau den Beschluß, dem Verbande auf Grund vom § 78 Ziffer 1 des sächsischen Gewerkschaftsgesetzes, das Recht der juristischen Person zu entziehen und die Genossenschaft aufzulösen.

In erster Linie wurde in dem Auflösungsbeschlusse die Haltung des „Glückauf“ getadelt, der zwar seit 1888 zum obligatorischen Verbandsorgan erhoben, ohne daß die ministerielle Genehmigung dazu eingeholt worden sei.

Hatte der „Glückauf“ schon während der Auflösungsperiode tüchtig gerungen, nur um die organisierten Leute, unter welchen sich schon eine Anzahl Querköpfe bemerkbar machten, zusammenzubalten, so wurden für ihn diese Aufgaben noch schwieriger.

Über 5000 Mann blieben aber doch ihrem Organe treu, und hielten dasselbe, trotz allen Machinationen der Gegner, im Unternehmern wie im Arbeiterstand, hoch.

In den letzten Jahren machte sich unter den Berg- und Hüttenarbeitern wieder ein starker Zug nach Organisation geltend; die Leser des „Glückauf“ konnten sich selbstverständlich nur dem „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband“ als diejenige Organisation anerkennen, die ihnen zu jeder Zeit einen starken Rückhalt bieten und ihre Interessen mit Nachdruck zu wahren im Stande sein würde.

Das Opfer haben die sächsischen Kameraden gern gebracht, besonders da sie ja eine umfangreichere und bedeutendere organisierte Zeitung dafür einzukaufen und der über ganz Deutschland verbreiteten einheitlichen Organisation einen dankenswerthen und äußerst notwendigen Beitrag leisten.

„Glück Auf!“ G. B.

Zur Reform der Berginspektion.

Aus Bergarbeiterkreisen in Schlefien, Sachsen und Westdeutschland gehen uns in letzter Zeit immer häufiger Klagen ein über Fehlen, oder völlige Unbrauchbarkeit der Wassertauen, so daß wir nicht umhin können, die Bergbehörde besonders darauf aufmerksam zu machen.

Seinem Richter entschließt ist der Bergmann Franz Pannewitz, dem die Schuld an der Explosion auf Friedrich der Große zugeschrieben wird, weil er nicht die Tragweite seiner Handlung kannte. Pannewitz ist an seinen Verletzungen gestorben. Die Arbeiterzeitung ist der Meinung, daß es ungerecht ist, nichtgeübte Arbeiter zu bestrafen, wenn geübte Betriebsleiter für grobe Vorgehen straflos bleiben sollten.

Die „Hilfe“ des Pfarrers Naumann, zählt eine Reihe der von der Bergarbeiterzeitung in letzter Zeit veröffentlichten markantesten Fälle auf, wodurch die Unzulänglichkeit der heutigen Berginspektion bewiesen wurde. Dann fährt das auf anerkannt christlichem Standpunkt stehende Organ fort:

„Genug der Beispiele! Wir sind bei der Durchsicht dieser einen Zeitungsnummer noch nicht einmal bei den Berichten aus dem Kreise der Kameraden“ gelangt. Fast jeder Bericht ist wieder eine Anklage! Und so geht es Nummer für Nummer und Woche für Woche! Unterbrochen wird diese Eintönigkeit nur durch die häufigen Unglücksmeldungen von den Bergwerken her! Kann man sich wundern, wenn da selbst der unbetheiligte Beobachter all dieser Thatsachen und Zustände mit verbitterter Wuth, wenn der einfachen billigen Forderung der Bergleute: „praktische Arbeiter als Mitkontrolloren der amtlichen Grubenaufsicht“ immer nur ein kurzes, entchiedenes „Nein!“ entgegenhallt?

Nein, man wundert sich längst nicht mehr darüber, wie briefliche und persönliche Mittheilungen, welche wir aus den bes. besseren Bürgerkreisen erhalten, beweisen. Großen Schaden von diesen unhaltbaren Zuständen hat auch die Behörde, deren Autorität naturgemäß immer mehr schwinden muß bei Laien und Kenner. Und dieses liegt wahrhaftig nicht im Interesse eines intensiven Arbeiterschutzes.

Zur Lohnbewegung der Bergleute.

Unsere Eingabe um Lohnerhöhung an die Ruhrgrubenbesitzer lautet wörtlich:

Bochum, Johannerstraße 29, den 1. Dezember 1898.
Die von vielen Tausend Bergleuten besuchten Versammlungen welche am 9. Oktober d. Z. zu Oberhausen, Essen und Bochum stattfanden, auch die am 13. November d. Z. in Dortmund und zusammen gekommenen Bergleute, haben den Unterzeichneten beauftragt, folgende Forderung den einzelnen Grubenverwaltungen im Ruhrbecken zu unterbreiten:

Allen Mitgliedern der Belegschaft ist eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zu gewähren.

Wir bitten hiermit dem uns gewordenen Auftrage nach und gestatten uns folgendes zur Begründung der obigen Forderungen anzuführen:

Die selbst den Grubenbesitzern nahestehende Blätter bezeugen, ist die Geschäftslage in der heimischen Montanindustrie so günstig, wie nie zuvor. Eine Aufbesserung der Gehälter und Zehntelöhne um 10 Prozent ist also von den Arbeitgebern unserer Branche wohl zu erwarten; ein Blick auf die ständig steigenden Ueberschüsse der Belegschaften kann uns in unserer Auffassung nur bestärken.

Nun wird auch unsererseits bekanntlich ohne weiteres zugegeben, daß der Durchschnittslohn des Ruhrbergmanns seit 1895 thatsächlich gestiegen ist, wenn wir auch bestreiten müssen, auf Grund direkter Information aus den Arbeiterkreisen, daß eine solche direkte Lohnzunahme stattgefunden hat, wie die amtliche Statistik angiebt.

Aber auch gefehlt der Fall, die Löhne seien, wie amtlich angegeben, seit 1895 um 10—18 Prozent gestiegen, was will das belegen gegenüber der geradezu ungeheuerlichen Steigerung der Lebensmittelpreise im Ruhrbecken! Laut dem Essener Handelskammerbericht stiegen die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel der Arbeiter bis zu 25 Prozent im Laufe der letzten zwei Jahre. Eine weitere Steigerung ist infolge der kolossalen Einwanderung in das Ruhrbecken unabweisbar aus den Marktberichten zu konstatieren.

Zudem kommt die einfach unglaubliche Erhöhung der Mietzinsen, der Steuern etc., alles Begleitererscheinungen der Völkerverwanderung in das Ruhrbecken. Ohne widerlegt zu werden dürfen wir behaupten, die Lohnsteigerung, welche bisher eintrat, reichte nicht einmal aus, um die Mehrausgaben des Arbeiters für Nahrung, Wohnung etc. infolge der Preissteigerung zu decken.

Daß aber die Bezahlung der Arbeiter in erster Linie zu bemessen ist nach den Ansprüchen, die derselbe billiger Weise zu stellen hat, will er im Besitze seiner Körper- und Geisteskräfte bleiben, darf als unzweifelhaft richtig hingestellt werden. Ebenso kann es aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß bei den heutigen Lohnverhältnissen die große Mehrzahl der Ruhrbergleute kein wirtschaftliches Auskommen findet, wie es ein Arbeiter zu verlangen hat, der in so schwerer und gefährlicher Arbeit sein Leben verbringt, wie der Bergmann.

In Ansehung der angeführten Gründe hoffen wir im Interesse der von uns vertretenen Arbeiter auf gefälliges Entgegenkommen der Belegschaften. Einer gefälligen Antwort bzw. einer Bestätigung des Einganges dieses Schriftstückes sehen wir baldigst entgegen.

Es zeichnet:

Der Vorstand des Verbandes deutscher Berg- und Güttenarbeiter.

J. A. Heinrich Müller, 1. Vorsitzender.

Und auf diese durchaus sachlich und höflich gehaltene Eingabe gab der gebildete Besitz nicht die mißliche Antwort:

Pressklausuren über den Delegirtenstag.

Die Resolution, welche der am Jahresstake stattgefundenen Delegirtenstag der Ruhrbergleute in Bezug auf das Verhalten der Unternehmens- zur Lohnforderung gutheißt, hat den heiligen Born unter-schiedlicher Kapitalistenorgane erweckt.

Die „Kölnische Zeitung“, das so oft blödsinnigste rheinische „Weltblatt“, läßt sich wie folgt vernehmen:

„Eine derartige Verdrehung der Thatsachen (wie sie in der Resolution geschehen sein soll. D. R. d. B.) und eine solche brutale Hege gegen die Arbeitgeber entspricht ganz der jehrkauften Wählerarbeit der gewerkschaftlichen sozialdemokratischen Agitatoren im Ruhrbecken, die unter dem Deckmantel von Gewerkschaftsführer ihr Unwesen treiben und in diesem Sinne auch in der heutigen Versammlung thätig waren.“

„Mehr Selbstwürdigkeit kann man auf einmal nicht verlangen. Ja der deutschen Belegschaft heißt ja auch die „Kölnische Zeitung“ nicht unwohl die kloaka maxima (größtes Schmutzloch), sie macht ihren Kameraden Hände und Füße schmutzig, die die Welt bestrafen, denn Hände und Füße sind die Kölnische zu Diensten.“

„Daß die „Futur“ Berlin“ auch auf uns losgeschlagen würde, haben wir erwartet; das Blatt brachte uns also keine Ueberraschung, als es geschah.“

„Die Resolution läßt an Deutlichkeit und offenbar absichtlicher agitatorischer Grobheit, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen, wirklich nichts zu wünschen übrig. Die so oft ways war auch in dieser Resolution wieder mit den behaupteten Schlagworten „Sozialdemokratie“, „Ausbeutung durch das Kapital“, „Klassenkampf“ und dergl. um sich. Wenn wir auch geneigt sind, es an den Standpunkt zu stellen, daß auf die Anfrage, was sie wirklich, wie es in vorstehendem Bericht heißt, in hohem Maße für die Arbeiter war, eine Antwort hätte ertheilt werden können, daß der angeführte Ton auf jeden Fall auf eine gewisse Weise gerechtfertigt werden.“

„Daß wir uns dieser lösen. Die gedruckte Entziehung der Resolution über unsere Grobheit“ wäre erst zu nehmen, wenn das Blatt bereits die sündliche rothe Behandlung, die Bergarbeiter entgegen von ihren „Arbeitgebern“, und die wir öfter an die Verantwortlichen legen, auch nur laßt. Im Gegensatz beschimpft gerade die „Futur“ die Bergleute als „Klassenkämpfer“, ohne dies auch zu beklagen zu erhalten durch den für sie kompetenten Bericht der „Bergarbeiterzeitung“. Also mit der „Stellung“ ist es mal Uff.“

Die Zugst der Zeichen vor dem Gewerkschaften.

Der Bergknappe ruft uns vor, daß sich „jeil Anhebung der Lohnbewegung der Gewerkschaften“, d. h. von dem 1. Januar 1896 bis 31. Dezember 1898“ die Höhe der Ruhr-

bergleute um 41 Pfennig pro Tag (Durchschnitt für alle Klassen) und 59 Pfennig für Hauer und Lehrhauer stiegen! Damit kämpft man gegen den „sozialdemokratischen Verband“ an. Wird sich der Werksbesitzer freuen. Ein Blatt für Arbeiter, welches eine höhere Lohnsteigerung ausrechnet, wie selbst die Unternehmer in ihren Organen, war noch nicht da. Die Ruhrbergleute haben nun das Glück.

Internationale Arbeiterbewegung.

Krefelder Sammetweber - Ausstand. Die Einführung einer neuen Lohnliste soll am 15. Januar erfolgen. In den meisten Fabriken stehen die Arbeiter darum in Kündigung. Der Ausstand erstreckt sich auf 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeiter stehen treu zusammen ohne Unterschied der Konfession und der Partei. Der Versuch, die christlichen Arbeiter zu bewegen, sich unter die Willkür der Fabrikanten zu beugen und sich den Lohnabzug ruhig gefallen zu lassen, ist daher vollständig gescheitert. Es gilt einen Kampf auszufechten, wie deren im Rheinland nicht mancher zu verzeichnen ist. Die Streikenden vertrauen auf das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiter! — Der Krefelder Weberausstand ist für die Bergleute deshalb schon interessant, weil dem Fachverein der Weber eine „christliche Organisation“ (wie uns der ultramontane Gewerksverein) als Gegenverband gegründet wurde. Die in diesem Verein befindlichen christlichen Weber sollten nun gegen ihre Arbeitsgenossen gefährt werden und da ließen sich die Krefelder Kapläne unseren alten Freund Vikar Brauns-Worbeck kommen! Dieser Herr, der dem Ruhrkapital schon so große Dienste leistete, sollte auch dem Krefelder Weberkapital helfen, aber die christlichen Weber ließen Brauns abfallen! Der glatzjüngige und vielberedte Leiter des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute fand kein Gehör wie er wollte bei den Webern! Ein Bravo! diesen einsichtsvollen Webern, möchten die Ruhrbergleute es bald ebenso machen. Wir bitten die Kameraden, die kämpfenden Weber finanziell unterstützen.

Ueber den Bergmannsstreit am Wiesberg schreibt der „Vorwärts“ in seinem gewerkschaftlichen Jahresrückblick: „Der Streit am Wiesberge betraf die Bergleute eines Kohlenbergwerkes in der Nähe von Osnaabrück. Sie wehrten sich gegen die Beseitigung von sieben katholischen Feiertagen; fortan sollte an diesen Feiertagen gearbeitet werden. Der christlichen Organisation kam der Streit sehr unangelegen, aber sie konnte hier schwer die Arbeiter zum Aufgeben ihres Verlangens drängen. Es fehlte zwar nicht an Stimmen, die dies empfahlen, doch wurden diese zum Schweigen gebracht und schließlich räumte der evangelische Pfarrer Weber das Feld, während der ehemalige Bergmann Bruhl, der Führer der Bergarbeiter-Organisation, zum Widerstand „aufreizte“. (Daher er nur einige Wochen früher in Lachen erklär.: Streiks werden nur von Sozialdemokraten gemacht. Ein gutes Wort findet immer eine gute Staff.) Die Zentrumspresse mußte wohl oder übel, so sie die geschweige nicht so weit treiben konnte, die katholischen Feiertage der höheren Ehre des Profits zu opfern, den Kampf unterstützen. Die Kerntisten mußten sich freilich von den Organen der nationalliberalen Kapitalisten arg genug züchtigen lassen, und ihre Vertreter im Landtag mußten eine herbe Strafpredigt über Aufreizung der Arbeiter erdulden. Die Arbeiter verloren den Kampf. Die Bergwerksdirektion ließ das Werk ersaufen, da es ihnen doch nur 2 Pct. Gewinn einbrachte. Für solche jämmerlichen Gewinne lohnt sich die Ausbeutung der Arbeiter nicht, besonders wenn das andere Unternehmen reichlichen Gewinn einträgt. Ueber diesen Ausgang des Streiks hat denn auch die liberale Presse, vor allem die „Post“, die „Freisinnige“ und das „Tagblatt“ bewegte Klagenlieder angestimmt; natürlich behauptet man nicht die Arbeiter, sondern die armen Aktionäre, die durch das „unverständige“ Verlangen der Arbeiter zu dem Mittel greifen mußten, das Werk außer Betrieb zu setzen. Ein Glück, daß die Unglücklichen wenigstens aus den anderen Betrieben des Aktienunternehmens eine höhere Verzinsung ihres im Bergwerk stecken gebliebenen Kapitals erwarten können. Die Stellung der Regierung zu diesem Streit ist lehrreich. Herr von Briesel, der preussische Handelsminister, lehnte jede Intervention zu Gunsten der Streikenden ab und gestattete nicht einmal den ausständigen Arbeitern, ihre Klage vorzutragen. (Brust erhielt keine Audienz). Wie ganz anders nimmt sich das Verhalten der englischen Regierung in den Kämpfen der Arbeiter aus. Der Streik der englischen Maschinenbauer und der walisischen Kohlenbergleute wurde mit Unterstützung des englischen Handelsministers Mittheilung beigesteuert, der allerdings bei seinem Vorhaben gerade auf Seiten der Unternehmer einem harten Widerstand zu begegnen hatte. Ein Vertreter des Handelsministeriums unterbrach sogar im Juli seinen Urlaub in der Schweiz, um in das Streikgebiet der walisischen Bergleute zu reisen und hier mit den Vertretern der Streikenden zu konferieren. Wie anders in Deutschland! Wäre hier ein gleiches Verhalten gegen streikende Arbeiter möglich?“

Der Verband der deutschen Buchdrucker beruft im Laufe des Monats Juni seine General-Versammlung nach Mainz ein, also in die Stadt, wo der Gründer der Buchdruckerkunst, Gutenberg, wirkte. Der „Korrespondent“ weist auf die historische Bedeutung des General-versammlungsortes für die Jünger der schwarzen Kunst hin.

Das Gewerkschaftskartell in Hamburg beschloß in seiner Sitzung am 16. Dezember, zu der auch die Zahlstellenvertrände eingeladen waren, mit 182 gegen 66 Stimmen folgende Resolution:

Die heutige Versammlung der Vorstände und Delegirten der Gewerkschaften von Hamburg-Altona und Wandsbek erklärt sich mit der Erhebung einer Konjunktionsgenossenschaft auf Grund der von der Kommission ausgearbeiteten Vorlage einverstanden, und beschließt die Anwesenden, sofort in eine Propaganda für das zu gründende Unternehmen in ihren Gewerkschaften einzutreten. Ferner erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die für die erste Aktion erwachsenen Kosten darlehensweise aus den Mitteln des Kartells gedeckt werden.

Katholische Arbeiter und die Zuchtansvorlage. Eine Protest-versammlung der katholischen Berliner Arbeitervereine nahm nach Referaten der ultramontanen Reichstagsabgeordneten Hüße und Schmidt-Warburg folgende Resolution an:

Die Versammlung erklärt sich gegen die in Aussicht gestellte Verschärfung von Strafen für sogenannte Streikvergehen. Insbesondere ist die Anwendung der entehrenden Zuchtstrafe entschieden zurückzuweisen, weil dadurch die Gegensätze unter den Arbeitern verschärft und eines der wichtigsten Rechte des Volkes, die Koalitionsfreiheit, bedeutungslos würde. Deshalb erwarten die organisierten christlichen Arbeiter von allen Abgeordneten des Reichstags, die auf dem Boden der christlichen sozialen Reform stehen, eine entschiedene Ablehnung jeder Beschränkung der bestehenden Rechte des arbeitenden Volkes.

Im Ruhrgebiet hat aber z. B. das Tagesorgan des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute, die „Essener Volkszeitung“, schon nichts Schlimmes darin gefunden, wenn die Auswüchse des Koalitionsrechts mit Zuchtstrafe belegt würden.

Die „Nachzeitung für Schneider“ erscheint seit Anfang d. S. acht Seiten, also doppelt so stark wie früher.

Verbandsnachrichten.

An die Vertrauensleute!

Bekanntlich findet unsere diesjährige Generalversammlung in Halle statt. Um nun nicht wie voriges Jahr mit der Vorbereitung ins Georänge zu kommen, machen wir diesmal schon am

ersten März Schluß des Geschäftsjahres.

Es sind also nur noch zwei Monate (Januar-Februar) abzurechnen, dann schließen wir für 1898/99 die Rechnung.

Wir erwarten daher von allen Vertrauensleuten und Kameraden, daß sie im Laufe der Monate Januar und Februar alle Bücher (Mitgliedsbücher) in Ordnung bringen. A Beitragsmarken, sowie auch Delegations- und Grattations (50 Pfg.) müssen vollständig in jedes Mitgliedsbuch eingeklebt sein. Alle Rückstände müssen eingeklebt werden, damit der monatliche Vorstand eine genaue und vollständige Abrechnung liefern kann. Die Mitglieder sind schon im erhöhten eigenen Interesse zur vollständigen Bezahlung aller etwaigen Rückstände verpflichtet, da höchst wahrscheinlich die Galler Gewerkschaft eine Unterstüßungssumme für bedürftige Mitglieder festsetzen wird. Sabstredend haben aber nur solche Mitglieder Anspruch auf Unterstüßung, die pünktlich ihre Beiträge zahlen nicht im Rückstande sind.

Mögen alle Kameraden im Interesse des Verbandes für einen guten, vollständigen Jahresabschluss sorgen.

Alle Verbandsgebühren sind nur zu senden an Wilhelm Schürhoff, Bochum, Johannerstraße Nr. 12. — Nur an diese haben die Vertrauensleute die Gelder abzuliefern. Wählgeldes es immer noch, daß an Brangenberg und Müller Geld abgeführt wurden.

Mit Glück auf

Der Vorstand.
F. M. Möller.

Die Generalversammlung des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute.

fand am 8. Januar im katholischen Alfreudshaus zu Essen statt. Von den „Ehrenräthen“ waren nur die katholischen erschienen, die evangelischen (Vic. Weber und Kaufmann Legewitz), „Ehrenräthe“ für ausgehoben seit der Wiesberger Affäre. Seitdem ist die Leitung des Gewerksvereins ganz in die Hände der katholischen Geistlichkeit übergegangen. Die „Interessensolidarität“ ging schnell in die Brüche.

Brust theilte mit, daß die Gesamtsumme der Gewerksvereins sich auf 38 050 Mk., die Gesamtansgaben auf 21 278 Mk. belaufen habe; Kassenbestand 16 711,68 Mk. Da die Einnahme auch den Kassenbestand am 1. Januar 1898 in sich schloß so hat der Gewerksverein im ganzen Jahre 25 300 Mk. eingenommen. Darin sind auch die Beiträge der vielen „Ehrenmitglieder“ (8—5 Mk. pro Mitglied) enthalten. Am 1. Januar 1898 hatte der Gewerksvereins laut „Bergknappen“ rund 21 000, am 1. Januar 1899 rund 27 000 Mitglieder, ohne „Ehrenmitglieder“.

Uns sind eine ganze Reihe Bergleute bekannt, die 1894/95 dem Gewerksverein beitrugen, monatelang, ja in einigen Fällen ein ganzes Jahr lang keinen Beitrag dort mehr zahlten, weil sie dem Verband beitrugen, aber ihren „Bergknappen“ immer noch ohne Bezahlung bekommen!

Die Beschlüsse der Generalversammlung sind ohne praktische Bedeutung, da im Ernstfalle die Leitung des Gewerksvereins doch die Gelegenheit von dem thut, was sie anfänglich beschließen ließen. Charakteristisch ist nur, daß der Vorstand des Gewerksvereins beauftragt wurde, bei den Werksbesitzern um eine Lohnerhöhung zu bitten. Nicht von einem Streik, aber von der Einrichtung der „Arbeiteraussschüsse“ verpricht man sich eine Besserung der Lohnverhältnisse. Daß in Schläfen und im Saargebiet, wo die Arbeiteraussschüsse bestehen, dieselben in Lohnfragen hauptsächlich nutzlos sind, davon wurde nichts gesagt.

Gegen die Ueber-sichten wurde kein Beschluß gefaßt. dagegen beantragte und setzte der Herr Vikar Brauns durch, daß man sich ausdrücklich „gegen den blauen Montag der Bergleute“ aussprach. Man gab sogar dem Kapital davor recht, daß die Bergleute durch ihr blaues Montag machen an ihrer schlechten Lage selbst schuld seien! So ein Beschluß ist noch nie auf einer deutschen Arbeiterversammlung gefaßt worden.

Belungen war, wie Zimmermann-Dortmund erklärte: „Christliche Bergleute machen im allgemeinen keinen blauen Montag.“ Wo woken wir doch feststellen, daß Zimmermann zweimal seine Stellung als Steiger verlor, weil er dem Trunk huldigte! Den Splitter in dem Auge seines Bruders soll der ballenstehende Christ nicht sehen.

Sehr bemerkenswerth ist eine Resolution, welche zur Berginspektion angenommen wurde. Sie lautet:

„Die Generalversammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Bergwerksinspektion unter Mithilfe freigewählter Arbeiterdelegirter ausgeführt werden sollte, die ihre Funktionen im Nebenamte ausüben hätten. Die Generalversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Reform der Bergwerksinspektion heute noch nicht in diesem Sinne herbeigeführt ist.“

Das Bemerkenswerthe ist hier, daß man den Arbeiter-Delegirten ihre Funktionen „im Nebenamte“ ausüben lassen will, wovon 1897 (Bochumer Kongreß) keine Rede war. Die Resolution bedeutet also auch in der Frage der Berginspektion ein Rückzug der Gewerksvereinsleitung.

Herr Zimmermann-Dortmund meinte hier, die Bergbehörde solle die Arbeiterdelegirten ausfinden — was heftigen Widerspruch und Lachen erzeugte. Dies sagt genug für das Vertrauen der Bergleute im Gewerksverein zur Bergbehörde. Wenn darauf Brust auch sagte: „Wir haben keinerlei Mißtrauen gegen die Bergbehörde“, so mußte der anwesende Herr Bergartz Nieberstein doch ganz genau, was das Lachen der Bergleute zu bedeuten hatte.

Die Stellung Brusts zur Bergbehörde ist auch sehr humorvoll. 1897 in Bochum drückte er Herrn Zaeglichbeck „unmögliche Dank“ aus, da kam der Wiesberger Streik, Herr Zaeglichbeck wies Brust im Auftrage des Ministers rund um nett ab als Arbeitervertreter. Darauf schrieb der „Bergknappe“ vom 15. April 1898:

„Nun, da vertritt man ja in den höchsten Kreisen der Behörde noch einen manchesterlicheren und kapitalistischeren Standpunkt, als in den Kreisen der Vertreter des Kapitals selbst. . . . Diese beiden Herren (die Unternehmer Gaermann und Stumpf) müssen deshalb in unseren Augen erhabener dastehen, als die Vertreter der Behörde.“

Am 8. Januar in Essen sagt Brust wieder, er habe „keinerlei Mißtrauen“ gegen die Behörde. Wenn man ernst genommen sein will als Arbeiterführer, dann muß man sich anders aufführen wie die Leitung des Gewerksvereins.

Was auf der Generalversammlung noch speziell über die „Sozialdemokraten im alten Verband“ gesagt wurde, ist reichlich darüber aufgezogen, daß uns August Brust erhalten bleibt. Er bleibt Vorsitzender und Redakteur und wir wünschen uns Glück dazu. Ueber den ebenfalls besprochenen Ausfall der Knappschäfts-Statistik werth ist.

Da wir selbst keinen Zutritt zu den Versammlungen hatten, entnehmen wir den thatsächlichen Inhalt des Vorstehenden über die Generalversammlung aus anderen Blättern.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. In dem nunmehr vergrößerten „Bergknappen“ veröffentlicht Herr Vikar Brauns eine Tabelle über das Ergebnis der Knappschäftsabstimmung und kommt da zu dem für ihn ersten Resultat, daß sich die Ketteffensätze wie folgt vertheilen:

Gewerksverein	77	Ketteffensätze	77	erste Ertragsmänner
Alter Verband	60		86	
Oppositionelle	29		13	
Mäßige	51		31	

Summa 217

157

Von 48 Ketteffensätzen fehlt dem Statistiker noch das Resultat

Seinem Richter entschließt ist der Bergmann Franz Pannewitz, dem die Schuld an der Explosion auf Friedrich der Große zugeworfen wird, weil er nicht die Tragweite seiner Handlung kannte. Pannewitz ist an seinen Verletzungen gestorben. Die Arbeiterhaft ist der Meinung, daß es ungerecht ist, nichtgebildete Arbeiter zu bestrafen, wenn gebildete Betriebsleiter für grobe Vorgehen straflos bleiben sollten.

Die „Hilfe“ des Pfarrers Raumann, zählt eine Reihe der von der „Bergarbeiterzeitung“ in letzter Zeit veröffentlichten markantesten Fälle auf, wodurch die Ungleichheit der heutigen Berginspektion bemessen wurde. Dann fährt das auf anerkannt christlichem Standpunkt stehende Organ fort:

„Genug der Beispiele! Wir sind bei der Durchsicht dieser einen Zeitungsnummer noch nicht einmal bei den Verurtheilten aus dem Kreise der Kameraden“ angelangt. Fast jeder Bericht ist wieder eine Anklage! Und so geht es Nummer für Nummer und Woche für Woche! Unterbrochen wird diese Eintönigkeit nur durch die häufigen Unglücksmeldungen von den Bergwerken her! Kann man sich wundern, wenn da selbst der unbeeinträchtigte Beobachter all dieser Schicksale und Zustände mit verblühter Stirn, wenn der einfachen billigen Forderung der Bergleute: „praktische Arbeiter als Mitkontrolloren der amtlichen Grubenaufsicht“ immer nur ein kurzes, entschledenes „Nein!“ entgegenhält?“

Nein, man wundert sich längst nicht mehr darüber, wie briefliche und persönliche Mittheilungen, welche wir aus den sog. besseren Bürgerkreisen erhielten, beweisen. Großen Schaden von diesen unhaltbaren Zuständen hat auch die Behörde, deren Autorität naturgemäß immer mehr schwinden muß bei Laien und Kennern. Und dieses liegt wahrhaftig nicht im Interesse eines intensiven Arbeiterkampfes.

Zur Lohnbewegung der Bergleute.

Unsere Eingabe um Lohnerhöhung an die Ruhrgrubenbesitzer lautet wörtlich:

Bochum, Johannerstraße 22, den 1. Dezember 1898.
Die von vielen Tausend Bergleuten besuchten Versammlungen welche am 9. Oktober d. J. zu Oberhausen, Essen und Bochum stattfanden, auch die am 13. November d. J. in Dortmund und zusammen gekommenen Bergleute, haben den Unterzeichneten beauftragt, folgende Forderung den einzelnen Grubenverwaltungen im Ruhrbezirk zu unterbreiten:

Allen Mitgliedern der Belegschaft ist eine Lohnzulage von 10 Prozent zu gewähren.

Wir kommen hiermit dem uns gewordenen Auftrage nach und gestalten uns folgendes zur Begründung der obigen Forderungen anzuführen:

Wie selbst den Grubenbesitzern naheliegende Blätter bezogen, ist die Geschäftslage in der heimischen Montanindustrie so günstig, wie nie zuvor. Eine Aufbesserung der Gehälter und Zeitlöhne um 10 Prozent ist also von den Arbeitgebern unserer Branche wohl zu erwarten; ein Blick auf die ständig steigenden Lebenskosten der Bergleuten führt uns in untrüblicher Auffassung nur bestärken.

Nun wird auch unsererseits bekanntlich ohne weiteres zugegeben, daß der Durchschnittslohn des Ruhrbergmanns seit 1895 thatsächlich gestiegen ist, wenn wir auch bestreiten müssen, auf Grund direkter Information aus den Arbeiterkreisen, daß eine solche direkte Lohnzulage stattgefunden hat, wie die amtliche Statistik angiebt.

Aber auch gesetzt der Fall, die Löhne seien, wie amtlich angegeben, seit 1895 um 10—18 Prozent gestiegen, was will das bezagen gegenüber der geradezu ungeheuerlichen Steigerung der Lebensmittelpreise im Ruhrbezirk! Laut dem Hiesigen Handelskammerbericht stiegen die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel der Arbeiter bis zu 25 Prozent im Laufe der letzten zwei Jahre. Eine weitere Steigerung ist infolge der kolossalen Einwanterung in das Ruhrbezirk umher aus den Marktberichten zu konstatieren.

Zudem kommt die einfach ungläubliche Erhöhung der Mietzinsen, der Steuern u. a., alles Begleitererscheinungen der Bevölkerung in das Ruhrbezirk. Ohne widerlegt zu werden dürfen wir behaupten, die Lohnsteigerung, welche bisher eintrat, reichte nicht einmal aus, um die Mehrausgaben des Arbeiters für Nahrung, Wohnung u. c. infolge der Preissteigerung zu decken.

Daß aber die Bezahlung der Arbeiter in erster Linie zu bemessen ist nach den Ansprüchen, die derselbe billiger Weise zu stellen hat, will er im Besitz seiner Körper- und Geisteskraft bleiben, darf als unzweifelhaft richtig hingestellt werden. Ebenso kann es aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß bei den heutigen Lohnverhältnissen die große Mehrzahl der Ruhrbergleute kein wirtschaftliches Auskommen findet, wie es ein Arbeiter zu verlangen hat, der in so schwerer und gefährlicher Arbeit sein Leben verbringt, wie der Bergmann.

In Anbetracht der angeführten Gründe hoffen wir im Interesse der von uns vertretenen Arbeiter auf gefälliges Entgegenkommen der Grubenbesitzer. Einer gefälligen Antwort bzw. einer Befestigung des Einganges dieses Schriftstückes sehen wir baldigst entgegen.

Es zeichnet:

Der Vorstand des Verbandes deutscher Berg- und Gürtelarbeiter:

J. A. Heinrich Müller, 1. Vorsitzender.

Und auf diese durchaus sachlich und höflich gehaltene Eingabe gab der gebildete Besizer nicht die mindeste Antwort.

Vorlesungen über den Delegirtenstag.

Die Resolution, welche der am Neujahrstage stattgefundene Delegirtenstag der Ruhrbergleute in Bezug auf das Verhalten der Unternehmer zur Lohnforderung gefaßt hat, den heiligen Zorn unterirdischer Kapitalistenorgane erweckt.

Die „Königliche Zeitung“, das so oft blödsinnigste rheinische Weltblatt, läßt sich wie folgt vernehmen:

„Eine verärgerte Verdrehung der Thatsachen (wie sie in der Resolution geschehen sein soll. D. R. d. B.) und eine solche brutale Heze gegen die Arbeitgeber entspricht ganz den charakteristischen Zügen der sozialdemokratischen Agitatoren im Ruhrbezirk, die unter dem Deckmantel von Gewerkschaftsführer ihr Unwesen treiben und in diesem Sinne auch in der heutigen Versammlung thätig waren.“

Neht Selbstwürdigkeit kann man auf einmal nicht verlangen. Ja der deutsche Zeitungsjahrheft heißt ja auch die „Königliche Zeitung“ und umgibt die Klöße maxima (größtes Schmutzloch), sie macht ihren Namen Ehre. Sünden wir mehr Ged haben wie die Verfaßten, denn Hände uns zweifels die Königlich zu Denten. —

Daß die „Industrie-Berlin“ auch auf uns losgeschlagen würde, haben wir erwartet; das Blatt brachte uns also keine Ueberraschung, als es schrieb:

„Die Resolution läßt an Deutlichkeit und offenbar absichtlicher Agitation großer Heize, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen, wirklich nichts zu wünschen übrig. Wie es oft schon auch in dieser Resolution wieder mit den beliebigen Schlägen „Bolschewismus“, „Anstößigkeit durch die „Kameraden“ und dergl. um sich. Wenn wir auch geneigt sind, es an der Stille zu halten, daß auf die Anfrage von uns, wie es in vorstehendem Bericht heißt, in hiesiger Form gehalten war, eine Antwort hätte ertheilt werden sollen, was bei angelegentlichem An auf jeden Fall auch entgegengesetzt geschehen würde.“

Da wir uns dafür interessieren. Die gebildete Entschädigung der „Kameraden“ über unsere „Stoßheit“ wäre ernst zu nehmen, wenn das Blatt jemals die oftmals rothe Behandlung, die Bergarbeiter entgegen bringen von ihren „Arbeitgebern“, und die wir über an die Deutlichkeit wegen auch nur laßte. Im Gegentheil beschimpft gerade die „Industrie“ die Bergleute als „Kameraden“, ohne dies auch zu belegen zu erlauben auch den für die kompromittierten Bericht der „Kameraden“. Also mit der „Haltung“ ist es mal Gung. —

Die Jagd der Jäger vor dem Gewerksverein.

Der Bergarbeiterzeitung stand uns vor, daß sich „die Anwesenheit der Bergarbeiter zur Gewerkschaftsversammlung“ d. h. von dem 1. Januar 1898 bis 3. Quartal 1898“ die Zahl der Ruhr-

Bergleute um 41 Pfennig pro Tag (Durchschnitt für alle Klassen) und 59 Pfennig für Sauer und Lehrhauer steigert! Damit kämpft man gegen den „sozialdemokratischen Verband“ an. Wird sich der Werksbesitzer freuen. Ein Blatt für Arbeiter, welches eine höhere Lohnsteigerung ausrechnet, wie selbst die Unternehmer in ihren Organen, war noch nicht da. Die Ruhrbergleute haben nun das Glück.

Internationale Arbeiterbewegung.

Krefelder Sammetweber-Ausstand. Die Einführung einer neuen Lohnliste soll am 15. Januar erfolgen. In den meisten Fabriken stehen die Arbeiter darum in Kündigung. Der Ausstand erstreckt sich auf 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeiter stehen treu zusammen ohne Unterschied der Konfession und der Partei. Der Versuch, die christlichen Arbeiter zu bewegen, sich unter die Willkür der Fabrikanten zu beugen und sich den Lohnabzug ruhig gefallen zu lassen, ist daher vollständig gescheitert. Es gilt einen Kampf auszufechten, wie deren im Aufbehalten nicht mancher zu verzeichnen ist. Die Streikenden vertrauen auf das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiter! — Der Krefelder Weberausstand ist für die Bergleute deshalb schon interessant, weil dem Fachverein der Weber eine „christliche Organisation“ (wie uns der ultramontane Gewerksverein) als Gegenverband gegründet wurde. Die in diesem Verein befindlichen christlichen Weber sollten nun gegen ihre Arbeitsgenossen geföhrt werden und da ließen sich die Krefelder Kapläne unseren alten Freund Vikar Brauns-Vorbed kommen! Dieser Herr, der dem Ruhrkapital schon so große Dienste leistete, sollte auch dem Krefelder Weberkapital helfen, aber die christlichen Weber ließen Brauns abfallen! Der glatzgüngige und vielerlei Leiter des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute fand kein Gehör wie er wollte bei den Webern! Ein Bravo! diesen einsichtsvollen Webern, möchten die Ruhrbergleute es bald ebenso machen. Wir bitten die Kameraden, die kämpfenden Weber finanziell unterstützen.

Ueber den Bergmannsstreik am Riesberg schreibt der „Vorwärts“ in seinem gewerkschaftlichen Jahresrückblick: „Der Streik am Riesberge betraf die Bergleute eines Kohlenbergwerkes in der Nähe von Dörsbrück. Sie wehrten sich gegen die Beseitigung von sieben katholischen Feiertagen; fortan sollte an diesen Feiertagen gearbeitet werden. Der christlichen Organisation kam der Streik sehr ungelegen, aber sie konnte hier schwer die Arbeiter zum Aufgeben ihres Verlangens drängen. Es fehlte zwar nicht an Stimmen, die dies empfahlen, doch wurden diese zum Schweigen gebracht und schließlich räumte der evangelische Pfarrer Weber das Feld, während der ehemalige Bergmann Bruhl, der Führer der Bergarbeiter-Organisation, zum Widerstand „aufreizte“. (Obwohl er nur einige Wochen früher in Nachen erklär: Streits werden nur von Sozialdemokraten gemacht. Ein gutes Wort findet immer eine gute Stelle.) Die Zentrumspresse mußte wohl oder übel, da sie die Wahrheit nicht so weit treiben konnte, die katholischen Feiertage der höheren Ehre des Profits zu opfern, den Kampf unterstützen. Die Armeisten mußten sich freilich von den Organen der nationalliberalen Kapitalisten arg genug zu fühlen lassen, und ihre Vertreter im Landtag mußten eine herbe Strafpredigt über Aufreizung der Arbeiter erdulden. Die Arbeiter verloren den Kampf. Die Bergwerksdirektion ließ das Werk verkaufen, da es ihnen doch nur 2 pCt. Gewinn einbrachte. Für solche jämmerlichen Gewinne lohnt sich die Ausbeutung der Arbeiter nicht, besonders wenn das andere Unternehmen reichlichen Gewinn einträgt. Ueber diesen Ausgang des Streiks hat denn auch die liberale Presse, vor allem die „Post“, die „Freisinnige“ und das „Tageblatt“ bewegte Klageklänge angestimmt; natürlich bedauert man nicht die Arbeiter, sondern die armen Aktionäre, die durch das „unverständige“ Verlangen der Arbeiter zu dem Mittel greifen mußten, das Werk außer Betrieb zu setzen. Ein Glück, daß die Unglücklichen wenigstens aus den anderen Betrieben des Aktienunternehmens eine sichere Verzinsung ihres im Bergwerk festgehaltenen Kapitals erwarten können. Die Stellung der Regierung zu diesem Streik ist lehrreich. Herr von Briesel, der preussische Handelsminister, lehnte jede Intervention zu Gunsten der Streikenden ab und gestattete nicht einmal den ausländischen Arbeitern, ihre Klage vorzutragen. (Brust erhielt keine Audienz). Wie ganz anders nimmt sich das Verhalten der englischen Regierung in den Kämpfen der Arbeiter aus. Der Streik der englischen Maschinenbauer und der waliser Kohlenbergleute wurde mit Unterstützung des englischen Handelsministers Ritchie beigelegt, der allerdings bei seinem Vorhaben gerade auf Seiten der Unternehmer einem harten Widerstand zu begegnen hatte. Ein Vertreter des Handelsministeriums urterbrach sogar im Juli seinen Urlaub in der Schweiz, um in das Streikgebiet der waliser Bergleute zu reisen und hier mit den Vertretern der Streikenden zu konferieren. Wie anders in Deutschland! Wäre hier ein gleiches Verhalten gegen streikende Arbeiter möglich?“

Der Verband der deutschen Buchdrucker beruft im Laufe des Monats Juni seine General-Versammlung nach Mainz ein, also in die Stadt, wo der Gründer der Buchdruckerkunst, Gutenberg, wirkte. Der „Korrespondent“ weist auf die historische Bedeutung des Generalversammlungsortes für die Jünger der schwarzen Kunst hin.

Das Gewerkschaftskartell in Hamburg beschloß in seiner Sitzung am 16. Dezember, zu der auch die Zahlstellenvorstände geladen waren, mit 182 gegen 66 Stimmen folgende Resolution:

Die heutige Versammlung der Vorstände und Delegirten der Gewerkschaften von Hamburg-Altona und Wandsbeck erklärt sich mit der Gründung einer Konjunktionsgenossenschaft auf Grund der von der Kommission ausgearbeiteten Vorlage einverstanden, und beschließt die Anwesenenden, sofort in eine Propaganda für das zu gründende Unternehmen in ihren Gewerkschaften einzutreten. Ferner erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die für die erste Aktion erwachsenden Kosten darlehnsweise aus den Mitteln des Kartells gedeckt werden.

Katholische Arbeiter und die Zuchthausvorlage. Eine Protestversammlung der katholischen Berliner Arbeitervereine nahm nach Referat der ultramontanen Reichstagsabgeordneten Hille und Schmidt-Barbury folgende Resolution an:

Die Versammlung erklärt sich gegen die in Aussicht gestellte Verschärfung von Strafen für sogenannte Streikvergehen. Insbesondere ist die Anwendung der entehrenden Zuchthausstrafe entschieden zurückzuweisen, weil dadurch die Gegenläufigkeit unter den Arbeitern verschärft und eines der wichtigsten Rechte des Volkes, die Koalitionsfreiheit, bedeutungslos würde. Deshalb erwarten die organisierten christlichen Arbeiter von allen Abgeordneten des deutschen Reichstags, die auf dem Boden der christlichen sozialen Reform stehen, eine entschiedene Ablehnung jeder Verschärfung der bestehenden Rechte des arbeitenden Volkes.

Im Ruhrgebiet hat aber z. B. das Tagesorgan des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute, die „Eigener Wochenzeitung“, schon nichts schüchternes darin gefunden, wenn die „Auswüchse“ des Koalitionsrechts mit Zuchthausstrafe belegt würden. Wenn das am grünen Holz geschieht —

— Die „Nachzeitung für Schneider“ erscheint seit Anfang d. J. acht Seiten, also doppelt so stark wie früher.

Verbandsnachrichten.

An die Vertrauensleute!

Belohnlich findet unsere diesjährige Generalversammlung in Halle statt. Um nur nicht wie voriges Jahr mit der Abrechnung ins Gevänge zu kommen, machen wir diesmal schon am

ersten März Schluss des Geschäftsjahres.

Es sind also nur noch zwei Monate (Januar-Februar) abzurechnen, dann schließen wir für 1898/99 die Rechnung.

Wir erwarten daher von allen Vertrauensleuten und Kameraden, daß sie im Laufe der Monate Januar und Februar alle Bücher (Mitgliedsbücher) in Ordnung bringen. Die Beitragsmarken, sowie auch Delegations- und Erstattnen (50 Pfa.) müssen vollständig in jedes Mitgliedsbuch eingeklebt sein. Die Rückstände müssen eingeklebt werden, damit der demnächstige Vorstand eine genaue und vollständige Abrechnung liefern kann. Die Mitglieder sind schon im erhöhten eigenen Interesse zur vollständigen Bezahlung aller etwaigen Rückstände verpflichtet, da höchst wahrscheinlich die Haller Generalversammlung eine Unterstufungsnummer für bedürftige Mitglieder festlegen wird. Selbstredend haben aber nur solche Mitglieder Anspruch auf Unterstützung, die pünktlich ihre Beiträge zahlten nicht im Rückstand sind.

Mögen alle Kameraden im Interesse des Verbandes für einen guten, vollständigen Jahresabschluss sorgen.

Alle Verbandsdeger sind nur zu senden an: Wiskott, Schürholt, Bochum, Johannerstraße Nr. 12. — Nur an diese haben die Vertrauensleute die Überantwortung. Näheres geschah es immer noch, daß an Brangenberg und Müller Wandsbeck abtsirt wurden.

Mit Glück auf

Der Vorstand,
J. A. Müller.

Die Generalversammlung des ultramontanen Gewerksvereins der Bergleute

fand am 8. Januar im katholischen Altbauhaus zu Essen statt. Von den „Ehrenräthen“ waren nur die katholischen erschienen, die evangelischen (H. Weber und Kaufmann Legeleit) „Ehrenräthe“ sind ausgeschieden seit der Piesberger Affäre. Seitdem ist die Leitung des Gewerksvereins ganz in die Hände der katholischen Geistlichkeit übergegangen. Die „Interprofessionallität“ ging schnell in die Brüche.

Brust theilte mit, daß die Gesamtsumme der Beiträge des Gewerksvereins sich auf 38 050 Mk., die Gesamtausgaben auf 21 278 Mk. belaufen habe; Kasseeinstand 10 711,68 Mk. Da die Einnahme auch den Kasseeinstand am 1. Januar 1898 in sich schließt, so hat der Gewerksverein im ganzen Jahre 25 300 Mk. eingeommen. Darin sind auch die Beiträge der vielen „Ehrenmitglieder“ (3—5 Mk. pro Mitglied) enthalten. Am 1. Januar 1898 hatte der Gewerksverein laut „Bergknappen“ rund 21 000, am 1. Januar 1899 rund 27 000 Mitglieder, ohne „Ehrenmitglieder“.

Uns sind eine ganze Reihe Bergleute bekannt, die 1894/95 dem Gewerksverein beitraten, monatelang, ja in einigen Fällen ein ganzes Jahr lang keinen Beitrag dort mehr zahlten, weil sie dem Verbandsbeitragen, aber ihren „Bergknappen“ immer noch ohne Bezahlung bekommen!

Die Begehren der Generalversammlung sind ohne praktische Bedeutung, da im Ernstfalle die Leitung des Gewerksvereins doch da liegt, wo sie auch sein muß, was sie anfänglich beklagten: bei Charakteristischem ist nur, daß der Vorstand des Gewerksvereins beauftragt wurde, bei den Werksbesitzern um eine Lohnerhöhung zu bitten. Nicht von einem Streik, aber von der Einrichtung der „Arbeiterauschüsse“ verpricht man sich eine Besserung der Lohnverhältnisse. Daß in Schließen und im Saargebiet, wo die Arbeiterauschüsse bestehen, dieselben in Lohnfragen thatsächlich nutzlos sind, davon wurde nichts gesagt.

Gegen die Lebersichten wurde kein Beschluß gefaßt, dagegen beantragte und setzte der Herr Vicar Brauns durch, daß man sich ausdrücklich „gegen den blauen Montag der Bergleute“ aussprach. Man gab sogar dem Kapital darinnen recht, daß die Bergleute durch ihr blauen Montag machen an ihrer schlechten Lage selbst schuld seien! So ein Beschluß ist noch nie auf einer deutschen Arbeiterversammlung gefaßt worden.

Gelungen war, wie Zimmermann-Dortmund erklärte: „Christliche Bergleute machen im allgemeinen keinen blauen Montag.“ D wolle wir doch feststellen, daß Zimmermann zweimal sein Stellung als Steiger verlor, weil er dem Erbkun huldigte! Den Splitter in dem Auge seines Bruders soll der haltensitzende Christ nicht sehen.

Sehr bemerkenswerth ist eine Resolution, welche zur Berginspektion angenommen wurde. Sie lautet:

„Die Generalversammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Bergwerksinspektion unter Mitwirkung freigelegelter Arbeiterdelegirter ausgeführt werden sollte, die ihre Funktionen im Nebenamt auszuüben hätten. Die Generalversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Reform der Bergwerksinspektion heute noch nicht in diesem Sinne herbeigeföhrt ist.“

Das Bemerkenswerthe ist hier, daß man den Arbeiter-Delegirten ihre Funktionen „im Nebenamt“ ausüben lassen will, wovon 1897 (Bochumer Kongress) keine Rede war. Die Resolution bedeutet also auch in der Frage der Berginspektion ein Rückzug der Gewerksvereinsleitung.

Herr Zimmermann-Dortmund meinte hier, die Bergbehörde solle die Arbeiterdelegirten ausfinden — was heftigen Widerspruch und Lachen erzeugte. Dies sagt genug für das Vertrauen der Bergleute im Gewerksverein zur Bergbehörde. Wenn daraus Brust auch sagte: „Wir haben keinerlei Mißtrauen gegen die Bergbehörde“, so wußte der anwesende Herr Vergrath Niederstein doch ganz genau, was das Lachen der Bergleute zu bedeuten hatte.

Die Stellung Brusts zur Bergbehörde ist auch sehr humorvoll. 1897 in Bochum brücte er Herrn Laeglich bed „innigsten Dank“ aus, da kam der Piesberger Streik, Herr Laeglich bewies Brust im Auftrage des Ministers rund umher, daß er nicht als Arbeitervertreter. Darauf schrieb der „Bergknappe“ vom 15. April 1898:

„Nun, da vertritt man ja in den höchsten Kreisen der Behörde noch einen mancherlicheren und unkapitalistischeren Standpunkt, als in den Kreisen der Vertreter des Kapitals selbst. . . . Diese beiden Herren (die Unternehmer Haarmann und Stumpf) müssen deshalb in unseren Augen erhabener dastehen, als die Vertreter der Behörde.“

Am 8. Januar in Essen sagt Brust wieder, er habe „keinerlei Mißtrauen“ gegen die Behörde. Wenn man ernst genommen sein will als Arbeiterführer, dann muß man sich anders auführen wie die Leitung des Gewerksvereins.

Was auf der Generalversammlung noch speziell über die „Sozialdemokraten im alten Verband“ gesagt wurde, ist reichlich darüber aufgewogen, daß uns August Brust erhalten bleibt. Er bleibt Vorsitzender und Redakteur und wir wünschen uns Glück dazu. Ueber den ebenfalls besprochenen Ausfall der Knappschäfts wahlen lesen unsere Kameraden unten auch noch, was eine Braunsche Statistik werth ist.

Da wir selbst keinen Zutritt zu den Versammlungen hatten, so entnehmen wir den thatsächlichen Inhalt des Vorstehenden über die Generalversammlung aus anderen Blättern.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Zur dem Oberbergsamt: Herr Dortmund.

Bochum. In dem nunmehr vergrößerten „Bergknappen“ veröffentlicht Herr Vicar Brauns eine Tabelle über das Ergebnis der Knappschäftsältestenwahl und kommt da zu dem für ihn erfreulichen Resultat, daß sich die Ältestenliste wie folgt vertheilt:

Gewerksverein	77	Älteste	76	erste Ersatzmänner
Alter Verband	60	„	87	„
Oppositionelle	29	„	18	„
Mäßige	51	„	81	„
Summa	217	„	157	„

Von 43 Ältesten fehlt dem Statistiker noch das Resultat

Arbeiter waren selbstredend nicht da. Aber auch wenn solche da waren, dann sind sie doch hierorts zu gut erzogen, als daß sie den Bestrebungen ins Wort fallen oder entgegeneten, auch dann nicht, wenn man so pathetisch spricht wie Herr Professor Birzel, welcher sagte: „... so in der That, da unser Bergrevier das wahrhaft erhabende Schauspiel darbietet, daß die reichstreuen Vereine, die das ganze Mansfelder Land umspannen, die Ueberlieferungen der Väter fortzusetzen gesehnen sind, indem sie wie ein mächtiges Bollwerk sich erheben, inmitten der Scharen von behüteten Andersgläubigen. Was ist eine Ehre, aber die hinaus es keine größere zu begehren.“

Die Herren Gewerke nennen frisch, fromm und frei ihr Interesse das allgemeine Interesse. Wie die Mansfelder Arbeiter sich bei der „Behütung“ dieser „Ehre“ abschneiden, kann doch auch der Bergbehörde kein Geheimnis sein, denn wir haben darüber öffentlich Mittheilungen gemacht allerersten Natur und werden weiter berichten. Wir wollen sehen, wie lange die höchsten Deformationen noch vorhalten.

Ludenan. In der Zahlstellenversammlung am 1. Januar wurde folgendes verhandelt: Punkt 1. Bericht über die Meuselwitzer Konferenz. Der Vertrauensmann erörterte den Nutzen der Hausagitation, doch da dieselbe bei uns nicht gut möglich ist, wurde empfohlen, bei der Arbeit zu agitieren, damit Fortschritte erzielt werden. Weiter sollen den Mitgliedern Agitationsnummern von der Zeitung zugestellt werden, diese sollen weiter gegeben werden; auch damit versprochen wir uns Erfolg. Ferner wurde die in Meuselwitz gefasste Resolution beanstandet und der Antrag gestellt, dieselbe umzustößen. Punkt 2. Die Kranken-Passe. Der Hauptvorsitzende der Krankenzuschüsse erstattete Bericht über die Vorstandsbesprechung vom 25. Dezember v. J. Es wurde über den Punkt: die örtliche Verwaltung soll 3 Pct. erhalten“ debattiert. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Punkt 3. Vorschlag des Vertrauensmanns und der Revisionen. Wie wir zur Wahl schritten, wurde abgestimmt, ob die Wahl überhaupt stattfinden sollte oder nicht. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Wahl stattfinden hat. Es sei den Mitgliedern genügend bekannt gemacht durch Zirkular. Vorgesprochen wurden August Leuer und Heinrich Trautjetter. August Leuer wurde dem Vorstand zur Bestätigung von der Versammlung einstimmig vorgeschlagen, Heinrich Trautjetter als Stellvertreter, Revisoren Richard Gabel und Gustav Große. Punkt 4. Verschiedenes. Es wurde beschlossen, das Krankenversicherungsgesetz, Unfallversicherungsgesetz, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz und die Gewerbeordnung für die hiesige Zahlstelle anzuschaffen. Dann wurde beschlossen, an die Wirtse heranzugehen in betreff der Säle zu öffentlichen Versammlungen. Ferner wurde der Antrag gestellt, einen Familienabend abzuhalten. Dieser Antrag wurde nach längerer Diskussion für die nächste Versammlung zurückgestellt. Nachdem noch einige bergmännliche Fragen erörtert worden, wurde die Versammlung vom Vertrauensmann geschlossen.

Leuchter. Die der-ühmte Grube „von Voß“ scheint in ihrer Praxis, viel Geld zu verdienen und wenig Lohn auszuzahlen zu wollen, noch immer oben zu stehen. Das für viele Arbeiter schon verhängnisvoll geworden und pustende Angeheuer: Die Baggermaschine scheint dazu außersehen, viel Arbeitskraft zu ersparen und so billig wie möglich die Abraumungsarbeiten zu verrichten. Die Baggermaschine ist Eigentum eines Unternehmers. Dieser erhält für jeden Kubikmeter, wie uns mitgeteilt wird, 60-65 Pfg. Die Arbeiter verdienen bei recht langer Arbeitszeit 2,80 Mk. und dieses auch nur selten. — Auf die anderen Werke, wo die Arbeiter den Abraum noch selbst besorgen, verdienen diese im Afford für jeden Kubikmeter 26-28 Pfg., Grube „v. Voß“ zahlt 60-65 Pfg. Wer arbeitet nun billiger, die Grube „v. Voß“ oder die anderen Werke? Natürlich die erstere, da von den vielen Arbeitern im Tagebau nur wenige einen Lohn von 2,80 Mk. erreichen.

Sohrensdorfen. Auch hier hängt man an, im „Interesse der Industrie“ fremde Arbeiter auf den hiesigen Gruben einzuführen. Im Anfang des Monats Dezember vor. Jahres wurden etwa 20 Brandenburger auf einer Grube (der Niedersächsischen Montanwerke gehörig) herangeholt um den Segen des Bergbaues kennen zu lernen. Wie uns von einigen Fremden mitgeteilt wurde, war ihnen seitens der Verwaltung 3,15-3,20 Schillingen versprochen worden. Dieses sollte denn auch bis zum Januar ausgezahlt worden sein, bis auf Abzug von wöchentlich 3 Mark, die erst nach einem Vierteljahr wieder herausgezahlt werden. Die Arbeiter, welche hier heimisch sind, verdienen hier nicht so viel wie die Fremden, da sie im Afford stehen. Sogar die Transportzeit ist den Leuten angerechnet worden. Alles gut und wohl, wenn es so bliebe. Nun aber die fremden Arbeiter mit der Arbeit nicht so vertraut sind, wie die hiesigen, so ist auch ihre Leistungsfähigkeit bedeutend geringere. Mitgeteilt wurde uns darüber, daß, wenn die Fremden in Afford ständen, sie nicht 1,50 Mk. verdienen. Dies hat nun auch die Verwaltung der betr. Grube eingesehen und angeordnet, daß vom 1. Januar an, die Leute ebenfalls in Afford gestellt werden sollen. Diese aber versprechen uns, daß sie damit nicht einverstanden seien, und deshalb lieber den zeitmäßlichen Penalen wieder zuwandern wollten. Vor wenigen Tagen sind noch 10 Mann hinzugekommen und das unter den Verhältnissen. Wir glauben der Verwaltung versichern zu können, daß wenn sie die hiesigen Arbeiter einen solchen Schicksal verdienen ließen, sie keine fremden Arbeiter heranzuholen brauchen. Der trotzdem die Verwaltung auch den hiesigen Arbeitern 2 Mark für jeden von ihr angeworbenen Arbeiter verspricht, scheint die Grube wenig Glück mit Verhörung von Arbeitskräfte zu haben. Talweg-Beschäftigung ist's allein nicht, die Arbeiter wollen auch sehen, daß sie nach allen Seiten hin Vortheil haben können.

Sohrensdorfen. Die Zahlstellenversammlung, welche am 1. Januar im „Deutschen Kaiser“ tagte, war leider nicht gut

befucht. Der Vertrauensmann Drähne legte die Jahresabrechnung dar und erklärte sein Amt für erloschen. Zur Abwechslung empfahl er die Wahl eines anderen Vertrauensmannes. Die Mitglieder gaben dem Wünsche Drähnes nicht statt, sondern wählten ihn für das laufende Jahr 1899 einstimmig wieder. Hoforny machte dann bekannt, daß am Sonntag, den 8. Januar, Stellung für eine Lohnbewegung genommen werden solle und legte gleichzeitig die Gründe dar, welche bewogen, diese Bewegung einzuleiten. Beschluß solle aber erst in der Versammlung im Wirtse gefaßt werden. Nachdem eine ganze Reihe Fragen bergmännischer Natur erledigt, wurde die schön verlaufende Versammlung geschlossen.

Steinach. Am Sonntag, den 15. Januar, findet im Rühvertischen Saale zu Haselbach, Abends 5 Uhr, eine Grifflmacher-Versammlung statt. Besprechung behufs Gründung einer Zahlstelle. Sämtliche Grifflmacher von Haselbach sind hiermit freundlichst eingeladen. R. W.

p. Steinach (Thüringen.) Kaum haben sich die Grifflmacher unsern Verband angeschlossen und schon rühren sich die Gegner, um der Organisation Knittel im Wege zu werfen. Auf den fiskalischen Schieferbrüchen ist eine Ministerialverfügung am 4. Januar erlassen und durch die Aufsicht in üblicher Weise den Arbeitern bekannt gemacht, welche den Verband vernichten soll. „Der Ufa“ lautet: „Den Arbeitern der herzoglichen Grifflbrüche ist zu eröffnen, daß alle sozialpolitische Agitationen innerhalb der Betriebsstätten verboten sind und die Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot Kündigung im Gefolge hat. Insbesondere erstreckt sich dieses Verbot auch auf die an Betriebsstätten stattfindenden mündlichen Besprechungen und Verbreitung von Schriften, welche zur Förderung der bestehenden Arbeitseinrichtungen, zur Gründung eines Arbeiterverbandes oder zum Anschluß an einen solchen anregen!“ gez. Ziller. Herr Ziller, Staatsrath in Meiningen, jetzt hier recht deutlich, daß er gewillt ist, selbst vor Kündigungen nicht zurückzutreten, sollten Arbeiter es wagen, das durch die Gewerbeordnung verbürgte Recht (die Vereinigungsfreiheit) vollständig für sich in Anspruch zu nehmen. Ob Herr Ziller dieses Monstrum später auch außerhalb der Betriebsstätten anwenden wird, ist abzuwarten. Sollte dieses geschehen, dann werden die Arbeiter (sie sind selbst im Landtage für tüchtige und gute Grifflmacher erklärt worden) in eine Zwangslage hineingebracht, die dem Zuhausleben nach keiner Seite hin etwas nachsehen wird. Ob diese Maßnahme auch nur in etwa die Bestrebungen der Arbeiter, selbst ihre Lage zu verbessern, wirksam niederhalten wird, glaubt Herr Ziller wohl selber nicht, die Geschichte der ganzen Arbeiterbewegung lehrt es so gründlich, daß wir es überhaupt für überflüssig halten, darauf noch einzugehen. Hoffentlich geht Herr Ziller nicht in dieser Weise noch weiter, sonst stelle er sich unsern Grachten der Welt gegenüber ein Zeugnis aus, daß jedes, auch nur das kleinste Verständnis für die „verpönte“ Sozialpolitik und Volkswirtschaft bei ihm fehlt. Nicht Unterdrückung, sondern Bewegungsfreiheit ist die Grundlage eines friedlichen Zusammenarbeitens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Die Grifflmacher haben sich nicht der Organisation angeschlossen, um den Vernichtungskampf gegen Herrn Ziller zu führen, sondern um ihre Lage, die wohl die elendeste in ganz Deutschland ist, aufzubessern. Herr Ziller sprach schon einmal das große Wort gelassen aus: „Wir (d. h. die Regierung) haben und zeigen Wohlwollen für die Grifflmacher, aber wir hängen es nicht an die große Glocke.“ Herr Ufa sieht diesem Anspruch recht ähnlich! Wir versagen uns an dieser Stelle Herrn Ziller das Rattenest von Glend und Sammer darzulegen, dieses geschieht am besten in besonderen Artikeln. Aber eins können wir betonen: Gehungert bis aufs äußerste haben die Grifflmacher seit uralten Zeiten und sie hungern heute noch, trotzdem der Fiskus, als er die Brüche übernahm, versprach, daß man alles daran setzen würde, um den Grifflmachern ein menschliches und zufriedensstellendes Dasein zu schaffen. Herr Ziller, wir werden Ihnen den Nachweis liefern, daß sich die Lage der Grifflmacher eher verschlechtert als verbessert hat! Das haben nicht allein wir, sondern fast sämtliche Grifflmacher eingesehen und nun wollen Sie, weil das Versprechen, die Lage der Arbeiter gründlich zu verbessern, nicht gehalten worden ist, obenrein noch die Verkündung des Sengers unterdrücken durch derartige Erlasse? Herr Ziller lassen Sie ab, wenn Sie Ihr Volk Wohlwollen wie Sie sagen, entgegenbringen wollen, von derartigen Erlässen! Sie haben damit barbarisch-zuständige Zustände den Weg, der heutigen Zeit unwürdig und nur zu Mißbilligkeiten führend. An die Grifflmacher richten wir die Aufforderung, sich keine Maßregelung dadurch aufzulegen, daß sie auf den Krüchen selbst in die Agitation für den Verband eintreten. Zu pausen kann auch Niemand dieses gesetzlich verbürgte Recht, sich zu organisieren, veräußern. Aufgewacht und Mann für Mann in den Verband, dann wird das größte Glend verschwinden.

Und dräut der Winter noch so sehr, Es muß doch Frühling werden!

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Bei den Knappschaftswahlen am 13. November sind insgesam mit 33 Stimmen zu wählen gewesen. Davon sind 15 feste Anhänger und Vertreter der von uns gewollten Knappschaftsreform. Von 7 wissen wir, daß sie in manchen Fragen gegen die Werkbesitzer stimmen. Wenn wir also in überlegender und verständlicher Weise vorgehen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß manche Vortheile für die Mitglieder durch unsere Anstrengungen errungen werden können. Aber

auch die Mitglieder müssen sich zusammenscharen, dem Verbands beitreten, damit die Meisten einen Rückhalt haben.

Eisenhammer. (Schief, Kohlen- und Holzwerke.) Ein Kamerad schreibt uns: Kaum sind die letzten Mänge des Festes der frohen Volksgast, welches Frieden auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen bringen soll, verklungen. Wir sehen an der Jahreswende und verlassen gegen 2 Uhr unseren Arbeitsplatz. Als Menschen- und Gotteskinder, alle einander Glück und Segen für das neue Jahr wünschend und wachen zu Tage eilen. Da erhebt sich der strafende Arm der Gerechtigkeit, ein Kaffeeher fährt uns an, weil wir nach seiner Meinung zu zeitig Schicht gemacht und meldet uns dem gestrigen Herrn Bergverwalter. Dieser empfängt uns, nachdem wir zu Tage angekommen sind, mit einer Fluth von Schimpfworten und droht uns noch obenrein mit dem halben Schichtlohn zu bestrafen. Wahrlich ein schöner Neujahrsgruß in unserm schweren Beruf.

Hahnau. In letzter Zeit hat sich hier ein Mann namens G. Scholz eingefunden, der gegen unseren Verband agitirt für den Hirsch-Dunderstern. Scholz war 6 Wochen hier in Arbeit, da stürzte er schon 6 Wochen krank, er erhielt ja auch als Kranker mehr Geld, wie wir durchschnittlich verdienen. Bei der Arbeit ist Scholz sehr eifrig und will sich durch Anspornung der Arbeiter die Gunst der Meister verdienen. Die mag er bekommen, aber für uns Arbeiter taugt ein solcher Aufsetzträger nicht. Wir haben lange genug Leute wie Scholz gehabt. Was speziell den Hirsch-Dunderstern Gewerbeverein anlangt, so mögen sich unsere Kameraden nur bestagen bei den Waldenburgern, wie sie 1869 in die Tinte kamen durch jenen Verein. Noch in den 80er Jahren mußten die Arbeiter ihre Schulden bezahlen, die sie beim 1869 er Strelk machten und die der Gewerbeverein zu begleichen hatte. Gebrauches Kind scheut das Feuer, wir bleiben dem Verbands treu und Scholz wird bald sehen, wie weit er kommt.

An unsere Leser!

Leber muß diesmal noch, wie wir voraus sagten, unser Blatt im alten Format herausgegeben werden. Die Einrichtung der neuen Druckerei ist noch nicht ganz fertig gestellt. Bestimmt wird aber die nächste Nummer achtseitig herauskommen, mit der Unterhaltungsbeilage. Auf Anfrage theilen wir mit, daß die Blätter vollständig fertig gedruckt und verpackt werden.

Der Verlag der Bergarbeiter-Zeitung, Bochum, Johannerstraße.

Briefkasten.

Die längeren Einfindungen aus Staffurt, Eisleben, Saargebiet, von den Thüringer Grifflmachern etc. müssen wir zurückstellen, bis unser Blatt größer ist. Wir bitten unsere Mitarbeiter uns nicht zu verschmieren. Ueberhaupt ersuchen wir alle Mitarbeiter, sich möglichst kurz zu fassen, nur Thatfachen zu berichten.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

Am 15. Januar finden nachstehende Versammlungen statt:

Affleben. Die Beiträge werden vom 10.-25. jeden Monats vom Boten abgeholt.

Aken a. d. Elbe. Jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats Barock. Nachmittags 6 Uhr, bei Eisenhuth.

Benninghofen. Nachm. 5 Uhr bei Wwe. Wienold.

Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Bernburg. Nachmittags 3 Uhr im Thüringer Hof.

Esborn. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Rieg.

Schwabw. Nachm. 5 Uhr beim Wirth H. Bathel im Rothenbach.

Söbde. Morgens 11 Uhr beim Wirth Pöten auf dem Klarenberg.

Selmstedt. Nachm. 3 Uhr bei Brand auf dem Holzberge.

Ludenan. Nachm. 4 Uhr, im Gasthof Ludenan.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

Meuselwitz. Im Eisenhammer.

Neuborsdorf. Nachm. 5 Uhr, bei Wirth König.

Neupöderschau. Nachm. 3 Uhr, im Gasthof zu Neupöderschau.

Oberhausen. Die Boten fassiren vom 10. bis 25. die Beiträge ein.

Ohlsch. In der Wohnung des Vertrauensmannes.

Salzbrunn. Beim Empfang der Zeitung.

Schneiderhainchen. Nachm. 3 Uhr, Thölen's Gasthaus.

Teuchern. Nachm. 3 Uhr, Gasthof zum grünen Baum.

Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“, beim Gastwirth Bolle.

Ziependorf. Restauration 2. Fahr.

Einzelmitglieder im Königreiche Sachsen.

Nödling. Das verbandsorgan trägt seit dem 1. Januar Kamerad Albin Paul aus. Der bisherige Austräger W. Reinhold kassirt die Serbelassenbeiträge weiter und nimmt auch zu jeder Tageszeit Steuern entgegen.

Niederhäslich. Zahltag am 15. Januar. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Deuben. Zahltag Sonntag den 15. Januar, Morgens von 11-12 Uhr in Kunath's Restaurant, Nachmittags von 3-4 Uhr im Waldschlößchen zu Niederhäslich. Beerdigungskassengeber werden ebenfalls mit vereinnahmt. Die alten Reste müssen beglichen werden.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

finden statt:

Sonntag den 15. Januar:
Berghofen.

Nachmittags 6 Uhr im Lokale des Wirths Herrn Wilhelm Gudel.

Tages-Ordnung:

1. Die Ungleichberechtigung der Knapenwahlen vom 19. November 1898
2. Tages- und Knappschaftswahl.

Die wählberechtigten Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Zur Leitung der Expedition werden 16 Pfg. Entree erhoben.

Rütgendortmund.

Nachmittags 6 Uhr bei Wirth Sara Dannemart.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Knappschaftswahl (Referent zur Stelle.)

Der Einberufer.

Hamborn, Meyloh, Holten, Bruchhausen und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Herrn Morre in Hamborn.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands der Organisation.
2. Gründung einer Zahlstelle des Verbandes deutscher Berg- u. Hüttenarbeiter.
3. Verschiedenes. (Referent zur Stelle.)

Der Einberufer.

Steele

Morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Will Inndrigsstraße.

Referent zur Stelle.

Tages-Ordnung: 1. Berichtsetzung vom Teletextentag in Bochum.

2. Es sollen nur die Knappschaftswahlen geklärt. 3. Verschiedenes.

Bitte um zahlreiches Besuch.

Der Einberufer.

Staffurt.

Abends 8 Uhr, in Wießener Lokal.

Tages-Ordnung:

1. Wie waren die Unternehmerrgewinne, wie der Arbeitslohn im verfloffenen Jahre in der Kali-Industrie.
2. Das Knappschaftswesen.
3. Diskussion und Verschiedenes.

Referent: Franz Hoforny aus Bochum.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

Revier Zwickau.

Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung

Sonntag den 15. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Selveder“ in Zwickau.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohnbewegung in den Kohlenrevieren und wie stellen sich die hiesigen Bergleute hierzu.
2. Diskussion.

Referent: Reichstagsabgeordneter Sachs.

Es ist Pflicht aller Kameraden in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen, keiner bliebe zu Haus.

Der Einberufer.

Esborn.

Die Zahlstellen-Versammlung soll um 4 Uhr stattfinden.

Berichterstattung

über den Delegirten-tag.

Der Vertrauensmann:

Heinz Schmidt.

Meuselwitz.

Sonntag, den 15. Januar 1899 im Eisenhammer

Zahlstellen-Versammlung.

Der Wichtigkeit halber ersuche ich die Kameraden, alle pünktlich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Heßler.

Am Sonntag, 15. Jan. cr., Nachm. 4 Uhr findet in der Wirtschaft der Wittw. Gehlhaus eine

Versammlung

der Zahlstelle Heßler statt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Da viele Mitglieder noch nicht in Besitze einer Extrasteuerkarte sich befinden, so mache ich nochmals auf die Extrasteuerkarte aufmerksam. Bitte wollen doch nicht zurücksehen gegen die anderen Zahlstellen.

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel.

Unseren Kameraden diene zur Nachricht, daß unser treuer Freund

H. von Eilshy

am 29. Sept. 1898 in seinem Beruf auf Besche „Karoline“ zu Tode unglücklich. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, dem wir ein gutes Andenken bewahren.

Die Mitglieder von Heßler.